

KURZBERICHTE

Ein Vorschlag

Neue Hilfsmittel zum Aufstieg über Steilstufen

stellen. Es beruht darauf, daß das tragende Element der Konstruktion in rohrförmige Einzelteile aufgelöst wird. Durch Festziehen eines durch sie hindurchgeführten Drahtseils wird der vorher einrollbare Gegenstand zu einem geradlinig versteiften Gebilde hoher Tragkraft. Dieses Prinzip würde sich auch gut bewähren, um das Problem des Aufsteigens über Steilwände und Überhänge in Höhlen zu lösen, und zwar mit Hilfe von Schukra-Steigleitern und -stangen, die in eingerolltem Zustand transportiert und an Ort und Stelle durch den Spannhelb starr gemacht werden. Diese Mitteilung soll dazu dienen, Versuche in dieser Richtung anzuregen.

Von einem österreichischen Erfinder, dem Ingenieur Wilhelm Schuster, Linz, stammt das „Schukra-Prinzip“, mit dem es möglich ist, einrollbare Stäbe, Leitern und ähnliches herzu-

Dr. H. W Franke

ÖSTERREICH

Wetterverhältnisse und Eishaushalt 1965 in der Eisriesenwelt

Folgezeit eine Anzahl von Besonderheiten im Wetterablauf und in der Eisentwicklung. Der vor allem im Nordalpengebiet überaus schneereiche und auch kalte Winter bewirkte eine starke Abkühlung des gesamten Höhlensystems; das niederschlagsreiche Frühjahr 1965 mit der bis in den Sommer anhaltenden Lieferung von Schmelzwässern führte zu einem beachtlichen Eiszuwachs und zu großem Formenreichtum im Höhleninneren. Der nahe dem Höhleneingang befindliche Eiswall nahm gegenüber dem Vorjahr an Mächtigkeit und Umfang stark zu; die Winderosionsformen der vergangenen Jahre waren völlig übereist und zu konvexen Formen umgebildet. Ebenso vergrößerte sich die Eismasse im Bereich Utgardsburg und Eistor wesentlich, wobei allerdings die sonst oft so schön ausgebildeten Einzelformen beim Eistor infolge stärkerer und breitflächiger Vereisung nicht so differenziert zur Geltung kamen. Schön und reichhaltig wie nur selten waren die Eismandeln im Wimur ausgebildet. Glasklare Eiskeulen und kleinere Eiswälle waren in der Eingangsregion, an der Engstelle zum Wimur und in einigen anderen Teilen der Höhle entstanden, ein Zeichen für sehr tiefe Temperaturen während des Eiswachstums. Baumeis und Wabeneis hingegen, die bei Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt entstehen, waren gegenüber den vergangenen Jahren nur in geringem Ausmaß entwickelt. Überaus reichlich ausgebildet und verbreitet, allerdings mit eher unterdurchschnittlich großen Kristallflächen, zeigte sich der Höhlenreif, eine Tatsache, die sowohl für die Existenz tiefer Temperaturen, als auch für die vielfach hohe Luftfeuchtigkeit im Bereich der Höhlenzirkulation spricht. Trotz der starken und reichhaltigen Höhlenreifentwicklung, der im Juli noch kaum abzufallen begann, konnte der durch die Trockenheit des Jahres 1964 entstandene Verlust an den schönen, bis zu 15 Zentimeter starken Höhlenreifpolstern an der Engstelle zum Odinsaal leider noch nicht wettgemacht werden. Zur Neubildung so starker Reifbänke bedarf es noch einiger günstiger Jahre. Die im Winter 1964/65 gefallenen oder zugewehten Schneemengen waren so groß, daß das Höhlenportal von ihnen zu einem beträchtlichen Teil ausgefüllt wurde und erst im Mai ein gefahrloser und lawinensicherer Zugang zur Höhle gewährleistet war.

Dr. Walter Gressel

TSCHECHOSLOWAKEI

Zur Ermittlung der Gesamtlänge der Demänovahöhlen

Als Grundlage für die Einreihung in die von der Kommission für Dokumentation über die längsten und tiefsten Höhlen der Erde zusammengestellte Liste wurde von mir eine Klarstellung der Angaben über die Gesamtlänge der Demänovahöhlen erbeten. Die Demänovahöhlen bilden ein Höhlensystem an der Nordseite der Niederen Tatra im Tale der Demänovka. Es handelt sich um Flußhöhlen, die in acht übereinanderliegenden Niveaus bei einem Höhenunterschied von 140 Metern zwischen dem höchsten und dem tiefsten Stockwerk entwickelt sind. Obwohl die Demänovahöhlen eine genetische Einheit bilden, wurden viele Höhlenteile durch Ausfüllung mit Sedimenten (Verschwemmung) und Verstürze voneinander getrennt. Da die verbliebenen Teile des Höhlensystems auf der Oberfläche selbständige Eingänge aufweisen, wurden sie in der Literatur als topographisch selbständige Höhlen bezeichnet. Einige dieser Höhlen sind seit jeher unter verschiedenen Namen bekannt.

So wird der Eingang in die Demänova-Eishöhle schon in einer lateinisch geschriebenen Urkunde aus dem Jahre 1299 erwähnt. Die Freiheitshöhle wurde im Jahre 1921 entdeckt.

Durch die Ausgrabung einzelner Gangstrecken, die mit Lehm oder Flußablagerungen verstopft waren, wurden immer wieder neue Höhlengänge entdeckt, aber auch die praktische Verbindung zwischen den einzelnen Höhlen erzielt. Schon 1951 gelang es, den Verbindungsgang zwischen der Freiheitshöhle und der Höhle Pustá freizulegen, wodurch diese eine Länge von 8 900 Metern erreichte. Im Jahre 1952 wurde nach der Freilegung des Lehmsiphons am Ende der Eishöhle ein ausgedehntes Netz von Gängen entdeckt, das den Namen Friedenshöhle erhielt und dessen höchste Etage durch einen Kamin in die Höhle Okno mündet. Durch diese Entdeckung vergrößerte sich die Gesamtlänge der Demänova-Eishöhle auf 9 450 Meter. Derzeit wird ein mit Lehm verstopfter Korridor aus der Friedenshöhle in die Freiheitshöhle in einer Länge von 70 Metern freigelegt. Ebenso wird der 120 m lange Korridor aus der Höhle Vyvieranie, die 740 m lang ist, in die Freiheitshöhle freigelegt, der gleichfalls mit Lehm und Flußsedimenten verstopft war. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird sich die Gesamtlänge der befahrbaren Gänge der Demänovahöhlen auf 19 210 Meter belaufen.

Mit dieser Angabe ist das Höhlensystem auch in die Liste der längsten Höhlen der Erde aufzunehmen, wenn man der Einreihung nur diejenigen Ganglängen zugrunde legt, die durch befahrbare und vermessene, zusammenhängende Höhlenstrecken ausgedrückt sind.

Von der bisher angegebenen Gesamtlänge der Demänovahöhlen mit 20,5 km (DROPPA 1955) können, da sie zwar genetisch einem einheitlichen System angehören, aber mit den übrigen Höhlen keine befahrbare Verbindung aufweisen, folgende Höhlen nicht in die oben angeführte neue Zahl einbezogen werden: die Höhle Suchá mit 707 m Länge, die Höhle Beniková mit 420 m Länge, die Höhle Zbojnická mit 145 m Länge und die Höhle Stefanová mit 100 m Länge.

Anton Droppa (Liptovský Mikuláš)

Kurz vermerkt

In der franko-kantabrischen Eiszeitkunst sind bisher 97 Darstellungen von Großkatzen bekanntgeworden; 55 davon gehören der Höhlenwandkunst an. 51 Darstellungen werden dem Périgordien, 46 dem Magdalénien zugerechnet. Interessant ist, daß es sich bei allen

Darstellungen der Höhlenwandkunst um Ritzzeichnungen handelt, und daß keine einzige Großkatze unter den Wandmalereien zu finden ist. (L. R. Nougier und

R. Robert, Les Félines dans l'Art Quaternaire. Préhistoire, Spéléologie Ariégeoises, t. XX, 1965, p. 17—84.)

Von 2064 determinierbaren Knochenstücken und Zähnen, die bei der Grabung 1964 in der *Salzofenhöhle* gefunden wurden, gehörten 98 % dem Höhlenbären (*Ursus spelaeus* Ros.) an. Mehrere Zähne und Knochenfragmente konnten eindeutig auf den Elch (*Cervus elaphus*) bezogen werden, ein für die Höhle neu festgestelltes Faunenelement. (K. Ehrenberg, Berichte über Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge. XVII. Anzeiger d. math.-naturwiss. Kl. d. Österr. Akademie d. Wiss., Wien 1965, S. 72—89.)

In der *Kaptar-Khana-Höhle*, die in oberjurassischem Gips der Grenzberge zwischen Turkmenistan und Usbekistan im turkmenischen Bezirk Tschardschu liegt, wurde ein Höhlensee mit einem Salzgehalt von 11,68 ‰ entdeckt. Dieser See birgt eine Fauna marinen Ursprungs, die sich überwiegend aus zirkummediterranen Arten zusammensetzt. Sowjetische Speläologen stellten fest, daß diese Fauna aus geologischen Gründen nicht einfach als Reliktfauna eines tertiären Meeres erklärt werden könne (J. A. Birstein und S. I. Ljowuschkin, Int. J. of Spel., 1, 3, (1964) 1965, 307—320).

In der *Swildons Hole* im Höhlengebiet von Mendip (Somerset, England) konnten Tauchergruppen nach Überwindung des 7. Siphons im Sommer 1965 etwa 400 Meter weiter entlang eines unterirdischen Baches vordringen, wobei immer wieder kürzere Siphonstrecken durchtaucht werden mußten. Vor dem 12. Siphon wurden die Vorstöße abgebrochen. Durch die neuen Entdeckungen ist die Gesamtlänge der Höhle auf rund 6 Kilometer angewachsen (Spelunca, 5, 4, Paris 1965, p. 68).

Im *Gouffre du Caladaire* (Basses-Alpes, Frankreich), in dem 1964 die Société Spéléologique d'Avignon über den früheren Endpunkt (—487 m) hinaus auf —518 m vorgestoßen war, konnte im August 1965 von der gleichen Gruppe die Kote —640 m erreicht werden. Der derzeitige Endpunkt liegt oberhalb eines rund 20 m tiefen Schachtes, der noch nicht untersucht werden konnte. Nach dem gegenwärtigen Forschungsstand ist der Schacht damit an der 3. Stelle der tiefsten Höhlen Frankreichs (Spelunca, 5, 4, Paris 1965, p. 40).

SCHRIFTENSCHAU

Alfred Bögli — Herbert Franke, *Leuchtende Finsternis*. Die Wunderwelt der Höhlen. 176 Seiten, 40 mehrfarbige und 32 einfarbige Tafeln. Format 22×27 cm, in Halbleinen gebunden. Verlag Kümmerly & Frey, Bern 1965. Preis: DM 29,—. Deutsche, französische und englische Ausgabe.

Mit diesem Bildband ist ein von Höhlenforschern schon lange erwartetes Buch erschienen. Daß dem Thema der Höhlen ein Werk mit so vielen, großen und prachtvollen Farbbildern gewidmet wurde, ist besonders zu begrüßen, wenn man den hierzu notwendigen materiellen Aufwand bedenkt. Überraschenderweise ist

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [017](#)

Autor(en)/Author(s): Franke Herbert W., Droppa Anton

Artikel/Article: [Kurzberichte 17-19](#)